

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Engländerle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf. die kleinste Spalte Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Ar 37.

Mittwoch, den 13. Februar

1907.

Rundschau.

Der Kaiser und die Liberalen. Der Berliner Vertreter des „Temps“ sendet seinem Blatt ein langes Telegramm über eine Unterhaltung, die er mit einer dem Reichskanzler sehr nahe stehenden Persönlichkeit gehabt hat. Diese Persönlichkeit, deren Namen aus wichtigen Gründen verschwiegen wird, hat gesagt:

„Der Kanzler denkt nicht daran, mit dem Zentrum zu regieren, er wird seine Stimmen nicht zurückweisen, aber sie nie zu gewinnen versuchen. Er kann zunächst nicht eine Politik in ausschließlich liberalen Sinne machen, denn dazu braucht er eine große und starke liberale Partei; aber er wird den Liberalen in einem Spielraum geben in Erwartung der großen liberalen Partei, die vielleicht die Zukunft bringen wird, und die dem Fürsten v. Bülow, ja, die sogar dem Kaiser durchaus nicht unwillkommen wäre. Da der Kanzler auf eine feste Majorität nicht rechnen kann, muß er eine solche von Fall zu Fall zu gewinnen suchen. Er wird dabei von den Liberalen kein Aufgeben ihrer Grundsätze verlangen, setzt aber voraus, daß sie klug genug sein werden, die natürliche Entwicklung der Dinge nicht zu hindern und Zentrum und Konservative einander nicht in die Arme zu treiben.“

Der Einfluß des Zentrums ist zurzeit so gering wie nur denkbar, und der Kaiser ist noch weniger für das Zentrum eingenommen als sein Kanzler. Wir selber (Bülow und sein Intimus) haben sogar die Empfindung gehabt, als wäre in der letzten Ansprache des Kaisers, in der niemand in Deutschland etwas anderes gesehen hat als eine Aufforderung zum Kampf gegen die Sozialdemokratie, auch eine Spitze gegen das Zentrum gewesen. Unter einer „nationalen Mehrheit“ verstehen wir eine Mehrheit, die uns nicht bei jeder militärischen oder kolonialen Ausgabe Schwierigkeiten macht, eine nationale Mehrheit, wie sie zum Beispiel im französischen Parlament sich findet. Weder der Kanzler noch gar der Kaiser hat dabei nationalistische oder gar pangermanische Absichten. Wenn Herr Cambon nach Berlin kommt und sich mehr, als das bisher geschah und geschehen konnte, über mancherlei Dinge unterhalten will, wird er rasch bemerken, daß weder die Wahlen noch der Reichstag, noch die Regierung diese Aussprache erschweren.

Wenn der Kaiser und der Kanzler eine große liberale Partei haben wollen, dann können sie sie haben. Voraussetzung sind nur zwei Dinge: Erstens daß die Regierung liberal regiert und zweitens, daß die liberale Partei demokratisch genug ist, um die breiten Massen des Volkes zu gewinnen. Ein drittes gibt's nicht.

Für die Verschmelzung der drei linksliberalen Gruppen. Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Deutsche Volkspartei, tritt das Berl. Tagbl. ein. Nachdem es dargelegt, daß die Schuld an dem Schicksal des entschiedenen Liberalismus seine Zersplitterung war, schreibt es: „Die Zeit für eine Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien ist gekommen. Soweit der Einigungsgebanke an dem Widerstande einzelner allzu selbstherrlicher Persönlichkeiten scheiterte, ist heute die Lage geklärt. Es gibt im entschiedenen Liberalismus keinen überragenden Führer, der sein Veto einer liberalen Einigung entgegenstellen könnte. Aber mehr als das; auch die äußeren Umstände drängen gebieterisch auf den liberalen Zusammenschluß hin. Zwischen Zentrum und Regierung ist es zum Bruch gekommen. Fürst Bülow will den Liberalismus mit dem Konservatismus paaren. Da muß der Liberalismus sehen, daß er nicht zu kurz kommt. Er wird dem Reichstage sich mit ganz anderer Wucht durchsetzen können, wenn er einig ist, als wenn er sich in drei Fraktionschen zersplittert.“

Wir haben schon erwähnt, daß sich die Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung Schrader und Kommsen für eine Verschmelzung der linksliberalen Parteien ausgesprochen haben. Die Zeit für diese Verschmelzung ist unseres Erachtens erfüllt. Durch das Frankfurter Mindestprogramm sind die Richtlinien einer gemeinsamen liberalen Politik gezogen worden. Was noch überwunden werden muß, das sind weniger sachliche als persönliche Hindernisse. Sie müssen zurücktreten hinter dem, was die politische Lage, was die Zukunft des Liberalismus fordert.

Wir sind überzeugt, daß man im Lande die liberale Verschmelzung rückhaltlos willkommen heißen wird. Weiß doch ohnehin der Zehnte nicht, wodurch sich die freisinnige Vereinigung von der freisinnigen Volkspartei unterscheiden. Die Grenzen fließen völlig ineinander über. Es ist Zeit, die längst außer Kraft gebliebenen Grenzsteine zu entfernen.

Eine große liberale Partei, die auch die Nationalliberalen einschließt, ist heute nicht möglich. Der jungliberale Sauerberg braucht noch längere Zeit, um die nationalliberalen Wähler zu durchschauern. Bis dahin wird entschieden der Liberalismus seine Sache allein führen müssen. „Aber er wird nicht umsonst kämpfen, wenn er einig ist.“

Bei den letzten Reichstagswahlen sind 28 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 14 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung und 7 Mitglieder der deutschen Volkspartei gewählt worden. Da noch zwei Wildliberale der freisinnigen Vereinigung sehr nahe stehen und voraussichtlich sich ihr anschließen werden, so umfaßt die liberale Linke insgesamt 51 Abgeordnete, also eine Zahl, die wenn

sie energisch auftritt, gehört werden muß. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß innerhalb der drei freisinnigen Gruppen der Gedanke der Verschmelzung bereits greifbare Gestalt gewonnen hat.

Die Schuld an der Niederlage der Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht eine umfangreiche Erklärung über den letzten Wahlkampf. In dem Aufzuge heißt es: „Wir sind geschlagen aber nicht besiegt.“ Die merkwürdigste Stelle des Aufzuges untersucht die Ursachen der sozialdemokratischen Wahlmiederlage. Es heißt darin:

„Es soll nicht verschwiegen werden, daß wir selbst auch einen Teil der Schuld an unseren Niederlagen tragen. Ein großer Teil unter uns gab sich selbst dann noch einer fast ungläublichen Vertrauensseligkeit hin, als ein aufmerksamer Beobachter über die Tätigkeit unserer Gegner — und aufmerksame Beobachter sollten wir alle sein — erkennen mußte, daß diese nie dagewesene Vorbereitungen trafen, um uns den Sieg zu entreißen. Warnungen waren vergeblich. Viele unter uns sahen erst, wie die Gegner gearbeitet hatten, als der Sieg in deren Hand war, konnten auch in einer ganzen Reihe Fälle die Niederlage nicht verbütet werden, aus Ursachen, die man sich in jedem Wahlkreis selbst wird sagen können, eine Anzahl Wahlkreise konnten bei besserer Organisation und weiterem Blick der leitenden Genossen gehalten werden. Dem für künftig vorzubehalten, ist unsere vornehmste Aufgabe, und zwar durch umfassenden Ausbau unserer Organisation, intensivere Verbreitung unserer Parteipresse und Literatur und eine wirksamere Aufklärungsarbeit, über die wir mit den zuständigen Organen ins Benehmen treten werden.“

Es soll ferner auch nicht verschwiegen werden, daß die vielfachen Meinungsdivergenzen, die wir in den letzten Jahren hatten, in der Presse und in Zusammenkünften aller Art oftmals in einer Weise ausgetragen wurden, die unseren Gegnern Stoff zu Angriffen lieferte, namentlich weil die Anschuldigung in der üblichen tendenziös entstellten Weise geschah. Hier haben wir künftig, ohne Ausnahme, uns die größte Reserve aufzuerlegen. Wässen Meinungsverschiedenheiten im Interesse der Partei ausgetragen werden, so darf dieses nur in der streng sachlichsten Weise geschehen. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß wir Parteigenossen sind und jeder von uns das Recht hat zu verlangen, daß seine abweichende Meinung als ehrlich gemeint und im Interesse der Partei geltend gemacht angesehen wird. Man unterlasse aber auch den Kampf für Kleinliches und Nebenachtliches. Der Ausgang des jetzigen Wahlkampfes zeigt uns, daß wir unsere ganzen Kräfte und Fähigkeiten im Kampfe gegen die

Die Schönheit von Nembrow.

Roman von Bogumil von Czartorski.

31

Er unterließ es auch nicht anzudeuten, daß das Mädchen bestimmt sei, derneinst eine Stellung von Rang in der Gesellschaft einzunehmen.

Fräulein von Blättow, im Pensionat kurzweg Madame genannt, ver sprach, ihrerseits Visla in ihre besondere Obhut nehmen zu wollen und dafür zu sorgen, daß des Mädchens lässliche Manieren nicht Veranlassung zu Spötteleien seitens der anderen Pensionärinnen gäben. So befand sich denn das Wohl Vislas vorläufig in guten Händen, und Rud konnte seine übrige Zeit nun ernstlich den geschäftlichen Arrangements widmen, die für die Abspäterung und Sicherstellung seiner Richte erforderlich waren.

Was Visla selbst anbetraf, so schien sich diese nicht gerade begünstigt zu fühlen, als ihr väterlicher Beschützer sie in das mächtig große, neomodische Pensionatshaus führte, als dessen Porten sich drohend zwischen ihr und der sonnenbeglänzten Straße schlossen, und sie nun in einen engen, modischen Reizeingang, wovon die langen dänischen Handschuhe nicht das am wenigsten Unbequeme waren, gepreßt, in einem eleganten Empfangszimmer stand, bis Madame gerufen würde, zu erscheinen.

Dieser Raum war hervorragend modern eingerichtet und der darin herrschende künstliche Wohlgeruch erweckte, im Verein mit den fremden, blühenden Farben und Gegenständen ringsumher, ein Gefühl der Beklemmung in Visla. Jedes Bild, jede Statue hier schien dazu angetan, sie zu erschrecken und einzuschüchtern. Madame selbst wirkte mit ihrer hohen, stattlichen Gestalt, ihrer ausgeputzten geschmackvollen Kleidung und ihren tadellos vornehmen Manieren sehr ähnlich auf das Mädchen.

Visla verriet indessen so wenig wie möglich davon und machte einen außerordentlich günstigen Eindruck auf die Vorsteherin. Fräulein von Blättow meinte es diesem sanft erscheinenden, hinreißend schönen Kinde gegenüber, das mit gesenkten Augen und einem lieblich beschämten Blicke auf den Lippen vor ihr stand, sehr leicht mit dem Behren und Erzählen zu haben.

Wir werden gut miteinander auskommen, dessen bin ich gewiß.“ sagte sie in ihrer liebenswürdigen Manier mit der fähigen gepflegten Hand leicht Vislas Wange berührend. „Es soll

Sie in Erntamen versehen, was wir aus Fräulein von Rud machen, verehrter Baron. Vernten Sie bereits tanzen, liebes Kind?“

„Mein Himmel, nein!“ entgegnete die Angeredete mit so erstauntem Ausdruck, als habe man sie über ihre Kunstfertigkeit auf dem Seile befragt.

Madame ließ ein wohlklingendes Lachen ertönen. „Um so besser! Dann haben wir nichts zu korrigieren. Ihre Richte wird ein Wunder von Grazie werden, Baron, ich verpöche es Ihnen!“ sagte sie. „Wollen wir jetzt das Zimmer der jungen Dame in Augenschein nehmen? Es liegt nahe dem meinigen, und ich wünsche zu erfahren, ob alles darin Ihren Wünschen entspricht. Für die erste Zeit beabsichtige ich meine neue Pflegebefohlene ein wenig isoliert zu halten; sie muß erst in Formen und Gebräuche dieses Hauses hineinwachsen.“

„Ich hoffe, daß es bald geschieht. Ich hoffe, daß meine kleine Visla Ihnen wie mir Ehre machen wird,“ erwiderte der Baron, liebevoll seine Hand auf das geknickte Haupt des Mädchens legend.

„Sie werden Ihre Richte in wenigen Wochen nicht wiedererkennen!“

Diese von einer charakteristischen Handbewegung begleiteten Worte der erfolgreicheren Dame veranlaßten Visla, sich strammer aufzurichten und ihre zehn gespreizten Finger in eine etwas gefälligeren Form zu bringen, während sie verstoßen feutzend dachte: „Wenn sich alle Pflichten meines neuen Lebens so einmündig wie diese Handschuhe erweisen, dann werde ich es wahrscheinlich niemals erkennen, eine Dame nach dem Sinne meines Herrn und Gebieters zu werden!“

Nachdem Baron Rud die notwendigen geschäftlichen Angelegenheiten in der Hauptstadt erledigt hatte, griff er zurück zu dem Gemütes wieder zum Wandersitze.

Visla schien ihn ohne besondere Unruhe scheiden zu sehen, ob schon sie eine große Zuneigung und Anhänglichkeit für ihn an den Tag legte in ihrer wortfargen und dennoch bereiten Sprache, wobei Augen- und Niensenspiel das meiste tun mußten. Sie hatte den festen Vorsatz gefaßt, das Heimweh in sich nicht aufkommen zu lassen, sich stark und fest zu zeigen während dieser notwendigen Lehrzeit, niemals und niemand zu verraten, wie angstvoll ihr vereinsamtes junges Herz in der Fremde pochte! Aber schon während der ersten Woche nach des liebevollen Oheims Entfer-

nung, nachdem die erste Erregung sich gelegt hatte und der Anblick des vielen Neuen und Fremdartigen in ihrer Umgebung ihre Sinne und Gedanken nicht mehr völlig in Anspruch nahm, trat eine trostlose innere Leere ein, ein Gefühl der Verlassenheit des Heimverlangens, so intensiv, so mächtig, daß sie kaum seiner Herr zu werden vermochte.

Allabendlich versammelten sich die zwölf Schülerinnen des Instituts in dem großen Arbeitsaal zu ebener Erde, um unter Aufsicht einer Lehrerin ihre Aufgaben zu erledigen. Visla hatte in dieser ersten Zeit viel zu tun, da sie sich noch mit dem ABC alles Lernens abquälte, und so benutzte sie gut die Hälfte der festgesetzten Arbeitszeit dazu, ihre Gefährtinnen einer verstoßlenen Musterung zu unterziehen, vergänglich bemüht, in einem oder dem anderen Antlitz etwas wie Güte und Teilnahme, einen einzigen warmen, weichen Zug zu entdecken.

„Wenn sie nur wüßten, wer ich einmal sein werde!“ sagte sie sich; „es ist nicht anzunehmen, daß viele unter diesen Mädchen einen ähnlich vornehmen Heizer im Hintergrund haben wie ich. Und keine von ihnen ist auch nur zur Hälfte so schön wie Visla Steinert!“

Während derartige Gedanken ihren Sinn durchkreuzten, erhob Visla unwillkürlich das reizende Haupt. Ihre schwarzen Augen glühten auf, mit halb verachtungsvollem, stolzen Blick die halbe Reihe geknickter Mädchenköpfe streifend. Da begegnete ihr Blick einem still auf sie gerichteten Augenpaar, das einen Ausdruck trug, der ihr das Blut in die Wangen trieb. Diese Augen mußten in den Seelen zu lesen verstehen. Die Besizerin derselben hatte ihr Haupt, es war ein vornehmeres, dunkelhaariges Haupt, in eine schmale, von wertvollen, alten Spitzen umräumte Hand gestützt und schien über der Beobachtung Vislas ihr Besten zu haben. Jetzt, als sie wahrnahm, daß das Mädchen verwirrt wurde, lenkte ihre Aufmerksamkeit zu dem vor ihr liegenden Buch zurück, und Visla erhielt dadurch Gelegenheit, nun ihrerseits die interessante Erscheinung in allen Einzelheiten zu prüfen. Sie wußte, daß die Besizerin der sprechenden Augen von besonders vornehmer Abkunft war, und hatte sie immer sehr bewundert, obgleich kalt gefunden.

Diesen Abend lag ein Schein von Güte wie Mondlicht über dem blassen, stolzgeschuittenen Mädchen gesicht, und Visla drang es bei dieser Wahrnehmung warm zum Herzen. 188,30

Wegner aufzuzählen haben, und wir uns nicht als Feinde behandeln dürfen, wenn theoretische oder tatsächliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Die Ursachen unserer Niederlagen zu erkennen, heißt sie künftig nach Möglichkeit vermeiden, heißt neuen Siegen die Bahn brechen."

Einem französischen Interviewer gab einer der geistigen Führer der Revisionisten, Eduard Bernstein, eine interessante Ergänzung zu dieser Erklärung. Bernstein führte aus:

"Das Prozedurum der Emporkömmlinge, das man unserer Partei nicht mit Unrecht vorhielt, hat uns schwer geschädigt. Bebel und Singer erkennen die Tragweite unserer seit dem unglücklichen Dresdener Kongresse erlittenen moralischen und materiellen Einbußen trotz ihres zur Schau getragenen Stolzismus. Sie werden eine andere Taktik zu finden haben, und Bebel, welchen ich, so paradox es klingt, als den ersten unserer Revisionisten bezeichnen möchte (??), wird sein politisches Verständnis in der neuen Aufgabe betätigen."

Wir geben diese Äußerungen wieder, weil sie zum Gesamtbild der gegenwärtigen parteipolitischen Lage gehören. Die Zukunft wird ja lehren, ob der Revisionismus wieder mehr zum Wort kommt und ob die Sozialdemokratie auch zu den entschieden liberal gesinnten Parteien eine freundlichere Haltung einnimmt, nachdem sie gesehen, daß es mit der Zerreibung seine guten Wege hat.

Die Bändlervorstellung im Zirkus Busch.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte fand im Zirkus Busch in Berlin unter einer Teilnahme von 5-6000 Personen statt. Der Vorsitzende, Hr. v. Wangenheim führte in der Eröffnungsrede aus, daß seit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge ein ungeahnter wirtschaftlicher Aufschwung sich vollzogen habe. Auch für die deutsche Landwirtschaft sei eine bessere Zeit, aber infolge der günstigen Konjunktur seien die Löhne der Landarbeiter fast ins Unersehliche gestiegen. Reichstagsabg. Dr. Köstke erklärte die Brot- und Fleischteuerung für eine sozialistische Phrase. (?) Bei den Wahlen habe die Nation gegen die Sozialdemokratie Front gemacht. Bundesdirektor Dr. Hahn erstattete den Geschäftsbericht. Dr. Dertel sprach über die Handelsbeziehungen zum Ausland und empfahl die Annahme folgender Resolution: Die Generalversammlung betrachte jede weitere Abschwächung des deutschen Zolltarifs als ausgeschlossen. Jede Verhandlung über den Abschluß eines Handelsvertrags wird nur unter Anerkennung dieses Grundgesetzes geführt werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und darauf die Generalversammlung geschlossen.

Ein vernünftiger Rechtspruch wurde kürzlich in Oesterreich gefällt.

Ein Spruch, der als Muster für die deutsche Rechtsprechung in Sachen des Zeugniszwanges gegen die Presse gelten kann. In diesem vom Landgericht in Linz ergangenen Erkenntnis heißt es: „Es ist nun nicht zu bestreiten, daß wirklich die Wahrheit des Redaktionsgeheimnisses, worunter insbesondere die Geheimhaltung der Namen der Korrespondenten eines Blattes fällt, als eine Ehren- und Standespflicht des Journalistenberufes gilt, und es muß daher zugegeben werden, daß eine Verletzung dieser Ehrenpflicht den Verletzenden im Ansehen unter seinen Standesgenossen beeinträchtigen, ihm also Schande bringen würde. Ebenso ist es aber klar, daß ein des Bruches dieser Ehrenpflicht bezichtigter Journalist Schwierigkeiten im weiteren Fortkommen in seinem Beruf finden wird, da er, als in seinem Ruf minder vertrauenswürdig geworden, schwerer ihm sonst offen stehende Stellungen erlangen kann. Es muß daher wohl angenommen werden, daß den genannten Zeugen durch Ablegung der Aussage auch unmittelbare Vermögensnachteile erwachsen würden. Es liegen daher für die Zeugen wirklich solche Gründe vor, die sie berechtigen, von der Bestimmung des § 153 St. P. O. Gebrauch zu machen und sich der Aussage zu enthalten.“

Zu Deutschland ist man leider noch nicht zu einer solchen Auffassung durchgedrungen.

Chile und Japan.

Angesichts der Entzweiung zwischen Nordamerika und Japan ist es nicht ohne Interesse, daß die Japaner in Süd-Amerika Boden zu gewinnen suchen. Im „Courier Europeen“ berichtet ein Herr Schofai, daß man sich in Japan eifrig bemühe mit Chile in ein engeres Verhältnis zu treten. Der bekannte Staatsmann Ito habe darauf hingewiesen, daß der japanisch-chilenische Handel durch einen direkten Verkehr zwischen den beiden Ländern sehr gehoben werden könnte, während zur Zeit die Einfuhr der von den Chilenen sehr geschätzten japanischen Erzeugnisse aus Pambas, Porzellan, Matten usw. fast ausschließlich in den Händen deutscher und amerikanischer Kaufleute liege. Andererseits würde Japan aus Chile Rohstoffe und Bodenerzeugnisse, wie Salpeter, Nitrat, Kaustik, Getreide und Kaffee äußerst billig und vorteilhaft einführen können. Zu diesem Zwecke werde für Schiffsfahrtsverbindungen zwischen den beiden Ländern in Japan eifrig Propaganda gemacht. Ein direkter Schiffsverkehr zwischen ihnen ist bereits von der „Toyo Kisen Kaisha“ organisiert worden; über die Ergebnisse liegen vorläufig noch keine bestimmten Angaben vor. Der japanische Berichterstatter läßt auch mehrfach in vorsichtiger Ausdrucksweise durchblicken, daß Japan dazu berufen sein könne, die Ausdehnung der Hegemonie der Vereinigten Staaten auf Südamerika zu hintertreiben, im Notfall selbst offen zu bekämpfen. Indessen müßte das ostasiatische Inselreich erst reichlich alle Eventualitäten ins Auge fassen, ehe es die Kolonisierungspolitik in Südamerika methodisch und nachdrücklich betreiben könne. — Es scheint also, daß die Schulfträge, die nach Meinungen aus Washington den Japanern keine Ursache zu Beschwerden mehr übrig läßt, nicht der einzige Bündnistoff zwischen Japan und Amerika ist.

Berlin, 11. Febr.

Die schon in einem Zentrumsblatt aufgetauchten Andeutungen, daß das Zentrum

im Reichstage auf die Stelle des ersten Präsidenten verzichteten werde, werden jetzt von einem parlamentarischen Berichterstatter als die Absicht der maßgebenden Zentrumskreise bestätigt. Die Partei halte es nicht für opportun, nachdem sie in die Opposition gedrängt worden sei, den Präsidenten aus ihren Reihen zu stellen.

Berlin, 12. Febr. In Bezug auf den bekannten Geburtstagsbesuch des Kaisers hat der Reichsanwalt den Staatssekretär des Justizamts mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beauftragt, der eine Milderung der seitherigen Auffassung über Majestätsbeleidigungen bezweckt.

Köln, 11. Febr. Seit langen Jahren war heuer dem Rosenmontagszuge trodenes und sonniges Wetter beschieden. Der Fremdenandrang ist ungeheuer. Seit den Mittagsstunden strömt eine dichte Menschenmenge zum Neumarkt, woselbst der Zug Aufstellung genommen hatte. Abweichend von den früheren Gepflogenheiten, den Zuge eine einheitliche Idee zu geben, hatte der Leiter des vaterländischen Festes, Präsident Böhner, diesmal aus dem Vollen gegriffen und Bilder aus dem Kölner Leben als Generalidee ausgegeben. Der Zug wies ab aus prächtige humorvolle Gruppen auf. Bis her verlor das vielbesetzte Straßentreiben ohne jeden nennenswerten Zwischenfall.

Mannheim, 11. Febr. Die von der „Volksstimme“ herausgegebene Faschingszeitung „Schnapstaba!“ wurde gestern von der Polizei beschlagnahmt. In den Räumen der Druckerei fand eine Hausdurchsuchung statt; die Platten wurden aber nicht gefunden. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Artikels „Im Zeichen der Fürchtenliebe“, der die Benennung der Straßen und Plätze von Mannheim glossiert. Der als verantwortliche zeichnende Redakteur, Einlassierer Appel, wurde nach einem Verhör auf der Kriminalpolizei in Haft genommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. — Gestern Abend verlegte eine unbekanntes Mäde auf einer Straße der Innerstadt einem Grenadier vom hiesigen Regiment drei Messerflüche in die Brust. Der Soldat wurde in bewußtlosem Zustande ins Militärhospital gebracht. Der Täter entkam.

München, 10. Febr. Der Verein „Frei-München“, die Vereinigung aller liberalen und demokratischen Parteigruppen Münchens, richtete an die demokratischen und liberalen Reichstagsfraktionen die dringende Aufforderung, die im letzten Wahlkampfe hervorgetretene Einigkeit der liberalen Parteien zu einem tatsächlichen und programmatischen Zusammenschluß der Parteien auszugestalten.

München, 11. Febr. Der Altbayerische Liberale Kreisverband hält hier am 17. Februar einen außerordentlichen Verbandstag ab; auf dessen Tagesordnung steht u. a. ein Antrag an die vier liberalen Reichstagsfraktionen, sich zu einer einzigen liberal-demokratischen Fraktion zusammenzuschließen.

München, 11. Febr. Abg. v. Bollmar verläßt heute das rote Kreuz-Krankenhaus.

Rom, 12. Febr. Als in der Avenustraße von der Straßenbahn ein Kind überfahren wurde stürzten aus allen Häusern des Viertels Barrogola die Leute mit Säufen und Pöcken auf die Angestellten der Straßenbahn los. Diese, sowie die Fahrgäste flüchteten. Die Menge suchte dann an dem leeren Wagen ihre Wut zu fühlen. Er, sowie der nächste Wagen wurden vollständig zerstört. Der Polizei, die mit einem Steinhagel empfangen wurde, gelang es endlich, die Ruhe wieder herzustellen.

Paris, 11. Febr. Es heißt, daß der jüngst verstorbene Bankier Dsiriz dem Institut Pasteur nicht 25 Millionen Francs, sondern eine jährliche Rente von 60 000 Francs hinterlassen habe mit der Bestimmung, daß diese Summe zur Erforschung der Krebskrankheit, Tuberkulose und anderer ansteckender Krankheiten verwendet werde.

Haag, 11. Febr. Das Gerücht, das Kabinett de Meester habe in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in seiner Gesamtheit zu demissionieren, wird offiziös bestritten. Morgen wird das Kabinett der zweiten Kammer von seinem Rücktritt offiziös Mitteilung machen.

London, 10. Febr. Sir William Howard Russell, der bekannte Kriegskorrespondent, ist heute gestorben. W. R. Russell, ein Irlander von Geburt, war wohl der älteste lebende Kriegsberichterstatter. Von dem dänischen Kriege 1849 bis zum egypischen Aufstand 1884 hat er alle bedeutenden Feldzüge als Korrespondent mitgemacht. Er ist 87 Jahre alt geworden.)

Aus Mannheim wird ein erschütterndes Familiendrama gemeldet: Am Montag Nachmittag tötete der Ausländer August Konellensitch in der Unterstadt im Kaufsch seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 3 Jahren und 15 Monaten. Konellensitch, der aus Konstantz stammt, ist ein dem Trunk ergebener, roher und freisüchtiger Mann. Er vernachlässigte seit längerer Zeit seine Familie und war am Montag aus seiner Stellung getreten. Als ihn hierauf seine Frau im Wirtshaus aufsuchte, geriet er in helle Wut und drohte ihr, das werde sie schwer büßen müssen; ein paar Stunden nachher vollführte er die Tat mit einem Messer. Er stellte sich selbst der Polizei und spielte anfangs den wilden Mann. Später sagte er, er habe die Tat verübt, weil er mit seiner Frau nicht leben könne. Seine beiden Kinder habe er mitgedrückt, damit man ihnen nicht später nachsagen könne, sie hätten einen Mörder zum Vater.

In Mitterstadt bei Ludwigsbafen wurde nachts in der Wohnung des Lehrers Renner, wo sich die Spar- und Darlehenskasse Mitterstadt befindet, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Der ober die Diebe drückten, nachdem der Laden aufgebrochen war, die Fensterscheiben ein, fanden in einem anstößenden Raum die Schlüssel, öffneten den Kassenschrank und stahlen angeblich 24-27 000 Mark, bestehend in Hundertmarkscheinen, Geldrollen, vielen Fünftmarkscheinen und auch Silbergeld.

Wie aus Kaiserslautern gemeldet wird, ist in

die Darlehenskasse von Mitterstadt eingebrochen worden. 24-2600 Mark wurden geraubt. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Der Bahameister Trüschler ist den „Süddeutschen Nachrichten“ zufolge am Freitag Abend bei Hornberg über einen hohen Badiant abgestürzt. Er war sofort tot.

Aus Jaberze wird gemeldet: Wegen Gattenmordes war 1899 die Ehefrau des Kofarbeiters Dworowski zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wegen Bruches des Eheversprechens gestand sie jetzt, daß ihr damaliger Geliebter der Zimmerhauer Morawicz, diesen Mord begangen hat. Morawicz wurde verhaftet.

Zwischen Hauberg und Reinfeld wurde der Hausdiener Adam erschossen aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist ein unbekannter Mann.

Aus Württemberg.

Der Landtag wird in den nächsten 2 Jahren je wieder 4 Monate tagen. Als Tagelohn und Reisekosten der Ständemitglieder sind für jedes Jahr 123 000 Mark in Aussicht genommen. Der Präsident der Ersten Kammer bezieht 12 857 Mk. 14 Pfg., derjenige der Zweiten Kammer 8571 Mk. 43 Pfg. Gehalt. Für die 4 händigt anwesenden Mitglieder des Ständischen Ausschusses sind je 8400 Mk. für 1907/08, für die gewöhnlich abwesenden je 4000 Mk. vorgesehen.

Aus dem neuen württ. Hauptfinanzetat. Verkehrsanstalten. Aus dem Etat der Verkehrsanstalten geben wir wieder: An neuen Stellen (teilweise durch Aushebung anderer) sind vorgesehen: 1. Bei den Eisenbahnen: 1 Oberrat, 2 Räte, 1 Verkehrsinspektor, 2 Bureauvorstände, 5 Hilfsreferenten, 4 Eisenbahninspektoren des äußeren Dienstes (der Eisenbahninspektor des maschinentechnischen Dienstes in Esslingen soll mit den Dienstrechten eines Kollegialrats ausgestattet werden), 3 Regierungsbaumeister (für Alen, Ehingen, Sulz), 5 Eisenbahninspektoren, 11 Expedienten, 1 Bahnhofsinspektor, 1 Obergeometer, 9 Oberbahnsekretäre, 64 (1908 weitere 5) Eisenbahnsekretäre (die Kanzleisekretäre sollen in die Kategorie der Eisenbahnsekretäre übernommen werden), 15 (1908 weitere 5) technische Beamte, 2 (+ 1) Stationsverwalter, 13 Stationsassistenten, 2 Kanzleiassistenten, 10 (+ 10) Eisenbahnassistenten, 8 Bauschreiber, 8 Eisenbahngehilfsinnen. An Unterbeamtenstellen werden neu geschaffen: 1 Kanzleiaufwärter, 23 (+ 17) Bahnhofsassistenten, 28 Zugführer, 23 (+ 22) Wagnerväter, 40 Bremser, 36 (+ 30) Lokomotivführer, 5 (+ 3) Eisenbahnhandwerker, 3 Oberbahnwärtner, 10 (+ 5) Haltestellenvorsteher, 77 (+ 48) Weichen- und Stationswärtner, 2 (+ 4) Bahnwärtner, 46 (+ 26) Stationsdiener.

2. Bei Post und Telegraphen neue Stellen: 1. Oberrat (für 1 Rat), 4 Postbetriebsinspektoren (frühere Postinspektoren), 1 Oberpostmeister (für Postmeister, in Ehingen), 11 Postinspektoren, 10 Postmeister, 110 (+ 40) Postsekretäre werden gehoben, 38 (+ 40) neu geschaffene, aus Oberpostassistenten, dazu 2 (+ 1) neue technische Postsekretäre; die 38 zu Postsekretären beförderten Oberpostassistenten werden durch 38 (bzw. 30) neue ersetzt, die Postverwalter werden den Postassistenten gleichgestellt und 7 (+ 5) neue Stellen geschaffen; neu 35 (+ 35) Postgehilfsinnen, dazu Aushebung ihrer bisherigen Anfangsgehaltstufe von 1000 Mark. Unterbeamtenstellen werden neu geschaffen: 3 Telegraphenmechaniker, 1 (+ 1) Telegraphenaufseher, 50 (+ 60) Postunterbeamte.

3. Bei der Bodenseedampfschiffahrt sollen neue Stellen für 6 Matrosen und 4 Heizer 1. Klasse geschaffen werden.

An Gehaltsaufbesserungen der Unterbeamten ist vorgesehen: Die Bahnwärtner haben statt 750-1000 Mark in 6 Stufen 800-1000 Mark in 4 Stufen; Stationsdiener, Stations- und Weichenwärtner, Bremser und Gütergeschaffner statt 850 bis 1200 Mark in 6 Stufen 900-1200 Mark in 4 Stufen, Haltestellenvorsteher statt 850-1400 Mark in 8 Stufen 900-1400 Mark in 6 Stufen; bei den Schaffnern, Lokomotiv- und Schiffsheizer, Matrosen, Oberbahnwärtner fällt die 1. Stufe von 1000 Mark weg; Bahnhofsportiers haben in jeder Stufe um 100 Mark mehr, Wagnerväter statt 1000-1600 Mark 1100-1600 Mark; die Postunterbeamten haben statt 1050, 1100, 1200 usw. — 1000 Mark, 1100, 1150, 1200, 1300 usw. — 1000 Mark; bei Bahnhofsberaufsehern und Oberzugführern werden von 1700 Mark aus 2000 Mark statt in 4 Stufen (1700, 1800, 1900, 2000) in 3 (1700, 1900, 2000 Mark) erreicht.

Zu der Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstands im „Vorwärts“,

der Parteivorstand und Bebel hätten den Stichwahlplänen der Sozialdemokratie in Württemberg, Straßburg und Fürth-Schwabach entgegengewirkt, bemerkt die „Schwäb. Tagwacht“ in ihrer Nummer vom 9. Febr.: „Diese Erklärung stimmt unseres Wissens für Württemberg nur insoweit, als der Parteivorstand wiederholt auf die Landesparteilitung in dem Sinne einzuwirken versucht hat, daß im 3. Wahlkreis unsere Wähler aufgefordert werden sollten, für Kaumann zu stimmen. In diesem Punkte aber bestand gar keine Meinungsdivergenz zwischen den leitenden Parteigenossen Württembergs und den Mitgliedern des Parteivorstands. Von unserer württembergischen Parteileitung war in keinem Augenblick beabsichtigt, etwa eine Parole gegen Kaumann auszugeben, vielmehr hatte man die Unterstützung Kaumanns von vornherein in Aussicht genommen. Bezüglich unserer Taktik, in den übrigen württembergischen Stichwahlkreisen hat der Parteivorstand unseres Wissens gar keinen Versuch gemacht, die Entscheidung irgendwie zu beeinflussen, was wir auch ganz in der Ordnung finden, denn hier kommen spezielle landespolitische Verhältnisse in Betracht, über welche die Landesparteilitung ein sichereres Urteil haben dürfte als die Parteileitung des Reichs.“

Anträge des Zentrums. Die Anträge der Zentrumsfraktion vom Landtag, von denen gestern schon die Rede war, betreffen: 1. die Regierung zu ersuchen, sie möge im Bundesrat dafür eintreten, daß Paketsend-



... bis zu 5 Kilogramm an und von Personen des Soldatenstandes, die ihrer gesetzlichen Dienstpflicht genügen, soweit solche Sendungen dem eigenen Bedarf dieser Person dienen, von Postgebühren freigestellt zu bleiben; 2) die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für die Unterwerfung des Flaschenbierhandels unter die Konzeptionspflicht ausdrücklich einzutreten.

Von den schwäbischen Eisenbahnen. Die Einführung der 4. Wagenklasse in Württemberg hat einen erheblichen Einnahmeausfall gebracht. Der Ausfall wird für das halbe Jahr 1. Oktober 1906 bis 31. März 1907 auf rund 850 000 Mark veranschlagt. Andererseits rechnet aber die Eisenbahnverwaltung damit, daß durch die Einführung des Zweifelpennigtarifs sich eine über die gewöhnliche Verkehrssteigerung von 3 Prozent hinausgehende Verkehrszunahme ergeben werde, deren finanzielle Wirkung für den genannten Zeitraum auf rund 300 000 Mark geschätzt wird.

Von den schon längst genehmigten Reueisenbahnen werden in den Etatsjahren 1907-08 fertig und dem Betrieb eröffnet werden die vollspurigen Bahnen Kirchheim u. T. - Weilheim u. T., Schorndorf - Weilheim u. T. - Tübingen - Herrenberg, Kirchheim - Weilheim u. T. für das Frühjahr 1908, die beiden andern für den Winter 1909 in Aussicht genommen.

Mit der Einrichtung und Verbesserung von Aufzuchtsträumen für Unterbeamte und Arbeiter, Ausstattung dieser Räume mit Koch- und Wärmeeinrichtungen, Ausstattung von Badeanstalten, Anschaffung von Schutzkleidern und Kochhöfen für Bahnunterhaltungsarbeiter, Einrichtungen zur Herstellung von künstlichem Mineralwasser usw. soll bei der Eisenbahnverwaltung in raschem Tempo fortgesetzt werden. Für die seit Dezember 1905 eingeführte unentgeltliche Abgabe von Kaffee oder Milch an Unterbeamte und Arbeiter, die bei anstrengender Tätigkeit der Kälte oder Hitze ausgesetzt sind, ergibt sich ein Aufwand von jährlich etwa 4000 Mark.

Kraftwagenlinien. Schon seither hat die württembergische Eisenbahnverwaltung in einzelnen Fällen die Bestrebungen nach Einrichtung von Kraftwagenlinien auf Landstraßen unterstützt, soweit solche an die Stelle von Personenposten getreten sind, durch Uebertragung der Postfachentfernung an die betreffenden Privatunternehmungen unter Gewährung von Vergütungen, mindestens in der Höhe, wie solche vorher für die Ausführung der Personenposten bezahlt worden sind, erforderlichenfalls auch durch Zuschüsse der Beteiligung der Postverwaltung an einem etwaigen Betriebsmangel. Dermalen sind solche Privatunternehmungen mit Staatsunterstützung im Betrieb auf den Strecken Kottweil - Schramberg und Böblingen - Sindelfingen. Obwohl es sich hierbei immer noch um Versuche handelt, über deren Ergebnis ein abschließendes Urteil im günstigsten Falle nach Ablauf des ersten Betriebsjahres gefällt werden kann, läßt sich bei den technischen Fortschritten, die in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Kraftwagenindustrie gemacht worden sind, und nach den bisherigen Erfahrungen in anderen Ländern, namentlich in Bayern, doch annehmen, daß diese Einrichtungen sich als lebensfähig erweisen werden. Die Regierung erachtet deshalb den Zeitpunkt für gekommen, um mit der Einrichtung oder Förderung von Kraftwagenlinien auf den Landstraßen in erweitertem Umfang vorzugehen. Zu diesem Zweck hat sie für 1907 und 1908 je 100 000 M. vorgezogen. Die Entscheidung der Frage über die Betriebsweise (Privat-, gemischte oder Staatsbetrieb) will die Regierung aus Zweckmäßigkeitsgründen zunächst dem einzelnen Fall vorbehalten.

Stuttgart, 11. Febr. Die Anschaffung und Ausbesserung von Orden und Medaillen wird auf jährlich rund 20 000 Mark geschätzt.

Stuttgart, 11. Febr. Nach einem Beschluß des Ortsrats haben diejenigen Volksschulklassen, die am 12. März eine Gerhardt-Feier veranstalten, keinen Schulunterricht. Die Klassen, die keine Schulfeier veranstalten wollen, haben vollen Unterricht.

Stuttgart, 11. Febr. Die Arbeiten, die zu dem Wettbewerb der Bauhandwerker eingeleitet wurden, sind in der Zeit vom 9.-25. ds. Mts. in der linksseitigen Vorhalle des Landesgewerbemuseums ausgestellt.

Stuttgart, 11. Febr. Dem Sch. M. zufolge hat sich Obermedizinalrat Dr. v. Burckhardt heute wegen eines chronischen Darmleidens einer Operation unterzogen. Der Verlauf ist bisher ein befriedigender.

Böblingen, 11. Febr. In Grözingen fand eine Versammlung statt, die von Vertretern der an einem Bahnbau Böblingen-Nürtingen interessierten Gemeinden Aid, Böblingen, Grözingen, Markt, Neuenhaus, Nürtingen, Oberndingen, Schönaich, Waldenbuch besucht war. Es wurde beschlossen, bei den Kollegen der hier genannten Gemeinden den Antrag auf Einreichung einer gemeinsamen Eingabe an die K. Regierung auf Erbauung einer Bahn durch das Nistal, von Böblingen nach Nürtingen einzubringen.

Ulm, 12. Febr. Heute trat die gesamte Gehilfenchaft der Müllingischen Buchdruckerei hier, die als einzige am Plage den Tarif nicht anerkennt, in den Streik. Der Betrieb wird mit einigen Lehrlingen notdürftig aufrecht erhalten. Die Schnellpost erschien gestern verhalten.

Friedrichshafen, 11. Febr. Auf der Bodenseedampfschiffahrt ist der Güterverkehr im Rückgang begriffen. Dies rührt in der Hauptsache davon her, daß die Bodenseegürtelbahn den direkten Güterverkehr in wachsendem Maße an sich zieht.

Als der Brandstiftung beim letzten Brande in Merklingen O. Leonberg verdächtig, dem 4. Doppelschneer zum Opfer fielen, wurde der 25jährige Tagelöhner Sch. n. a. von dort verhaftet. Ob er auch die frühesten Brände auf dem Gewissen hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

In Lampoldshausen O. Redersulm brannte das gemeinschaftliche Anwesen von Christian und Friedrich M. a. b. a. vollständig nieder. Die Ursache ist noch nicht bekannt; es wird Brandstiftung vermutet.

Aus Geislingen wird geschrieben: Glad im Unglück hatte ein 5jähriger Knabe, der unterhalb der Sta-

tion Geislingen aus einem Abortfenster des um 12 Uhr 7 Minuten durchfahrenden Zuges stürzte. Die Mutter des Knaben befand sich mit insgesamt 4 Kindern im Zuge und wollte nach Ludwigsburg reisen. Der Junge hatte sich auf den Abort begeben, so daß er erst einige Zeit nach dem Unfall vermißt wurde. Die Mutter erhielt dann in Süssen, wo sie ausstieg, die Nachricht, daß der Knabe aufgefunden worden sei, allerdings mit einer tiefen Wunde am Kopfe, sonst aber unversehrt. Er war von einem Bediensteten der Bahn ins Geislinger Bezirkskrankenhaus verbracht worden, wo ihm alle nötige Pflege zuteil wurde.

Dienstag früh ist im Hause des Zinngießers Grom am Geispfmarkt in Ravensburg im Dachstod ein Brand ausgebrochen, der sofort auch auf das Haus des Metzgers Angele und weniger stark auch auf dasjenige des Käsehändlers Weng übergrieff. Der Dachstod der erwähnten beiden Häuser ist total niedergebrannt, auch haben diese Häuser durch die ungeheuren Wassermassen Schaden gelitten.

Vom Bodensee: Der Untersee ist nun so fest zugefroren, daß er mit Ross und Wagen überfahren werden kann.

Gerihtsfaal.

Stuttgart, 11. Febr. Kriegsgericht der 26. Division. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich der Unteroffizier Haute von der 12. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 125 zu verantworten. Am 3. Dez. mußte der Musketier Müller auf Befehl des Angeklagten das Revier aufwischen, weil Müller übersehen hatte, ihn zu grüßen. Als Müller ohne Eimer und Buglappen antrat, versetzte ihm Haute einen Backenstreich. Das Urteil gegen ihn lautete auf 12 Tage Mittelarrest.

Der schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestrafte Musketier August Kienzle vom Inf.-Reg. Nr. 125, welcher einem Kameraden ein Paar Schuhe im Wert von 2 M. entwendete, wurde neben Verweisung in die 2. M. des Soldatenstandes zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, und seine sofortige Verhaftung verfügt.

Tübingen, 9. Febr. Strafammer. Wegen verdächtigten Betrugs im Rückfall und Amtsanmaßung wurde der ledige Strider Siegler aus Hundersingen, O. A. Nürtingen, neben 3 Jahren Ehrverlust zu der Gefängnisstrafe von 8 Monaten und den Kosten verurteilt. Im Amtsgerichtsgefängnis in Herrenberg hatte der Angeklagte den Bauern Simon Kregreiß von Giltstein kennen gelernt. Am Tag nach der Entlassung reiste Siegler mit der Bahn nach Giltstein, besuchte dort zunächst eine Wirtshaus, wofür er zahlte, er sei ein Beauftragter des Landgerichts und müsse bei der Ehefrau des Kregreiß Gerichtskosten einziehen. Hernach ging er in die Wohnung der Frau Kregreiß, stellte sich dieser als Beamter des Tübingen Landgerichts vor und erklärte ihr, er habe den Auftrag, die Untersuchungskosten für ihren Ehemann mit 50 M. 25 Pf. einzuziehen. Auf die Antwort der Frau Kregreiß, daß sie kein Geld habe, bemerkte Siegler, dann solle sie wenigstens die Hälfte bezahlen, sonst gebe es noch mehr Kosten. Siegler erreichte aber seinen Zweck deshalb nicht, weil ein beherzter Mann, der von der Sache Wind bekommen hatte, den Betrüger auf das Rathaus verbrachte.

Knus und Wissenschaft.

Die Freie Bühne Stuttgart, ein Verein, der seinen Mitgliedern eine Auswahl von dramatischen und anderen literarischen Werken nach rein künstlerischen Gesichtspunkten vorzuführen beabsichtigt, hat das vieraktige Drama „Aspar Hauser“ von Kurt Martens zur Ausführung angenommen. Das Drama, das einen bedeutenden dichterischen Wert besitzt und bei seinen seitherigen Aufführungen, besonders auch in München, einen starken Erfolg gehabt hat, wird am 27. Februar im R. Wilhelmstheater zur Darstellung gelangen. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Hofschauspieler Paris und der Hofschauspielerin Fel. Heldhofen. Man sieht der Aufführung des Dramas, das einen politischen Hintergrund hat und wohl deshalb von Hofbühnen noch nicht erworben wurde, in weitesten Kreisen mit Spannung entgegen. Die Ausführung ist nur für Mitglieder der Freien Bühne und geladene Gäste bestimmt. Anmeldungen zum Verein „Freie Bühne“ werden immer noch gerne entgegengenommen.

Familialtes.

Das neue Handwerker-Erholungsheim in Bad Sulzburg, welches auf Veranlassung des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen ins Leben gerufen wurde, soll am 15. April 1907 eröffnet werden. Das Erholungsheim befindet sich in dem früher unter dem Namen „Bad Sulzburg“ bekannten, sehr hübsch und inmitten prächtiger Tannenaubungen völlig geschützt gelegenen, künstlich erworbenen Badehaus bezw. Kurhaus. Prachtige, beim Heim beginnende Waldwege bieten Gelegenheit zu herrlichen Wanderungen und herrlichen Terrainturen. Das Erholungsheim besitzt eine eigene, aus dem Gneis entspringende, heilkräftige Thermalquelle mit 15 Grad R.

Wagabundende Elefant in Schweden. Einen Elefanten in nordlicher Schneelandschaft frei herumlaufen zu sehen, dies zweifelhafte Vergnügen haben jetzt die Schweden bei Norrköping. Nach dieser Stadt kam am Montag der Zirkus Kuno und brachte den Elefanten Tozsy mit, der sich seinen Wärtern in dem Augenblick entwand, als einer von ihnen sich auf seinen breiten Rücken zum Reiten setzen wollte. Dies geschah dem Diebstahler nicht, er machte sich los, und nachdem er in der Tierbude Unheil und Verwüstung angerichtet hatte, stieß er mit seinem Rüssel die Türen auf und gelangte unter fortwährendem Blasen ins Freie. Das geschah am Montag und Donnerstag war er noch nicht eingefangen. Er karnpiert im Wald und macht die Gegend unsicher. Wie „G. Handelsoch Sjöf Siding“ erfährt, darf auch sein Privatwärtter, der von Hagenbed entsandt Gottlieb Heid, sich ihm nicht nahen. Als dieser ihn mittels eines langen an einer Stange befestigten Halens am Ohre fest-

zuhalten versuchte, rißt er sich los und zerbrach auf der Jagd nach dem Gegner die ihm im Wege stehenden Bäume wie Reiser. Es wurde nach Hamburg an Hagenbed gebracht, der den Bändiger Philadelpha nach Schweden sandte. Der Elefant, dessen Spur verloren scheint, ist ein weibliches Tier, sechs Jahre alt, 2,15 Meter hoch, 2800 Kilogramm schwer, 6000 Kronen wert und nicht versichert.

— Aus den „Regendborfer Blättern“. Schlecht angebrachte Redensart. „Run, Herr Kollege, haben Sie gestern eine tüchtige Gardinenpredigt bekommen?“ — „Es war nicht so schlimm; ich bin diesmal noch mit einem blauen Auge davongekommen.“ — — Reinlich. Wirtshafterin: „Die Beilchenseife ist erst nächste Woche wieder zu haben, so lange müssen Sie sich schon mit anderer Seife waschen!“ — Herr: „Aue; da warte ich lieber so lange.“ — — Anspruchsvoll. Frau (zum neuen Dienstmädchen): „Ich will noch bemerken, daß die Behandlung bei uns sehr gut ist; Sie werden vollständigen Familienanfluß haben.“ — Mädchen: „Schön, und mein Schatz auch.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, Handelsproduktenbörse. Bericht vom 11. Februar. Auch für diese Berichtsperiode war die Bitterung Krieg winterlich, so daß die Schiffahrt auf dem Rhein und Neckar abgemindert worden mußte. Von den auswärtigen Handelsplätzen wurden etwas höhere Preise gemeldet und unsere heimischen, sowie die angrenzenden böhmischen Schienen verkehrten bei schwächeren Zufuhren und sochem Verkauf ebenfalls etwas erhöhte Preise. Unter diesen Umständen war die Gesamttennung an heutiger Börse fest, die Nachfrage gut und es wurden auch teilweise die höheren Forderungen bewilligt. Im Einzelnen wird auf nachstehende Notierungen verwiesen, freilich freilich Stuttgart, je nach Qualität und Lieferort: Weizen württembergischer, neu M 19.25 bis 19.75, dto. fränkischer M 19.60 bis 20.—, dto. bayerischer M 20.— bis 20.50, dto. niederbayer. M 21.— bis 21.60, dto. Rumänier M 19.75 bis 21.—, dto. Litta M 20.50 bis 21.75, dto. Rodhoff Kistma M 21.50 bis 22.25, dto. Walla-Balla M 00.00 bis 00.00, dto. Saplatna M 20.50 bis 21.—, dto. Amerikaner M 20.75 bis 21.25, Rernen Oberländer M 00.00 bis 00.00, dto. Unterländer M 19.25 bis 19.75, Dinkel neu M 18.— bis 18.50, Roggen württembergischer neu M 18.00 bis 18.75, dto. norddeutscher M 00.00 bis 00.00, dto. russischer M 19.00 bis 19.50, Gerste württembergische M 18.25 bis 18.75, dto. Wälder nominal M 19.— bis 20.— M., bayerische 19.50 bis 20.— M., Zauber 19.25 bis 19.75 M., Gfäher M 00.00 bis 00.—, ungarische M 20.— bis 22.— M., Malzen nominal 18.50 bis 19.50 M., Anstaller nominal 2 L 18.75 bis 19.25, Hafer württemberg. M 17.75 bis 18.75, russischer M 00.00 bis 00.00, Weiz, Saplatna M 14.75 bis 15.—, Weiz M 00.00 bis 00.00, 9. Nov M 0.00 bis 00.00, Donau M 14.75 bis 15.—, Weizenpreis für 100 Kgr. inkl. God: Weiz Nr. 0: M 30.— bis M 31.—, Weiz Nr. 1: M 28.50 bis 29.50 M., Weiz Nr. 2: M 27.— bis 28.—, Weiz Nr. 3: M 25.50 bis 26.50 M., Weiz Nr. 4: M 23.50 bis 24.50, Suppenroggen M 30.— bis M 31.—, Kleie M 9.50 bis M 10.— (ohne God).

Stuttgart, 9. Februar. Schlachtwirtschaft. Ingetrieben: Ochsen 88, Ferkel (Bullen) 064, Kalb (Schmalblech) 167, Kalb 216, Schweine 811. Verkauf: Ochsen 25, Ferkel (Bullen) 051, Kalb (Schmalblech) 112, Kalb 216, Schweine 558. Anverkauft: Ochsen 08, Ferkel (Bullen) 13, Kalb (Schmalblech) 45, Kalb — Schweine 255. Erbsen aus 1/2 M. Schlachtwirtschaft: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 54 — 54 — 54, 2. Qualität, nicht fleischige und ältere von — bis — Pf.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischig von 77 bis 87 Pf.; 2. Qualität, älter und weniger fleischig von 75 bis 75 Pf.; 3) Stiere und Jungesbrüder: 1. Qualität, ausgemästete von 85 bis 87 Pf.; 2. Qualität, fleischig von 88 bis 84 Pf.; 3. Qualität, geringere von 79 bis 81 Pf.; 4) Kalb: 1. Qual., junge gemästete von 00 bis 00 Pf.; 2. Qual., älter 61 bis 72 Pf.; 3. Qual., geringere 44 bis 53 Pf.; 5) Kalb 1. Qual., beste Saugkälber von 198 — 100 Pf.; 2. Qual., gute von 95 — 97 Pf.; 3. Qual., geringere von — bis — Pf.; 6) Schweine: 1. Qual., junge fleischig von 63 bis 64 Pf.; 2. Qual., schwere fetth 61 bis 62 Pf.; 3. Qual., geringere (Sauen) von 55 — 56 Pf.; Verkauf des Marktes: Schweine langsam sonst mäßig beliebt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Berichtsperiode des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 5. bis 11. Februar 1907.

Die Tatsache, daß sich Ausland infolge seiner Mähernte der Notwendigkeit bedeutender Erwerbungen von Roggen, Weizen und Hafer im Auslande gegenüber stellt, herrscht in der abgelaufenen Berichtswoche vollständig den Weltmarkt. Die damit zusammenhängende Beschränkung in den Versorgungsbedingungen der deutschen Märkte bildete die Unterlage für die fortwährende Aufwärtsbewegung sämtlicher Getreidepreise. Die Aussicht, für die nach dem Auslande abfließenden Getreidemengen später besseren Erfolg schaffen zu müssen, trat die Nachfrage nicht minder an als der Mangel an Handelsbeständen, zu deren Vergrößerung sich angesichts geschlossener Schifffahrt wenig Gelegenheit bietet. Dies gilt in erster Reihe für Roggen, dessen Angebot der letzten Nachfrage vom In- und Auslande kaum genügt, während der gestiegene und lobendwerte Nachschlag auf eine Ergänzung der Rohstoffbestände hinweist. Weizen fand dabei in der letzten Lage des Weltmarktes eine kräftige Stütze und der gesteigerte Bedarf nach In- und ausländischer Ware bezeugte ebenfalls deutlich erhöhten Forderungen. Die Berliner Mühlen nahmen das mögliche Bahnangebot von Weizen zu 5/8, von Roggen zu 8/8 und höheren Preisen an. Im Verlaufe der Woche waren die Preise unter lebhaften Deudungen mit Remissionskursen für Weizen um 5/8, für Roggen um 8/8, M. an. Bei milder lebhaft gehaltete sich der stark steigenden Preisen der Weizen in Hafer, bei welchem neben unzureichendem Angebot und hoher Nachfrage zur Ausfuhr auch das Ausstreben der Verarbeitungspreise nicht ohne Rückwirkung auf das Auslandsgebot blieb. Die Preise für Gerste haben sich im Einklang mit den erzielten gesteigerten Forderungen des Auslandes für Weizen auf beunruhigende Nachrichten aus Argentinien weiter befestigt. Die Festheit für Weizen erweist sich ebenfalls den Mühlen für Weizenmehl um 1 M., für Roggenmehl um 1-1.50 M. höhere Preise durchzusetzen.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilogr. je nach Qualität, wobei das mehr (+) bzw. weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Böblingen	183 (+4)	172 1/2 (+5 1/2)	168 (+2 1/2)
Donaue	188 (+4)	172 (+5)	167 (+3)
Stettin	181 (+4)	172 (+5 1/2)	170 (+1)
Wolke	180 (+3)	168 (+3)	167 (+1)
Wieslau	181 (+2)	162 (+4)	168 (+3)
Berlin	187 1/2 (+5 1/2)	178 (+8)	185 (+3)
Wandenburg	180 (+5)	169 (+2)	173 (+2)
Falle	177 (+3)	172 (+4)	185 (+)
Leipzig	178 (+2)	175 (+5)	185 (+3)
Wien	110 (+2)	163 (+2)	164 (+1)
Hamburg	179 (+)	166 (+)	165 (+5)
Hannover	179 (+4)	172 (+5)	185 (+5)
Frankfurt	179 (+3)	171 (+2)	178 (+2)
Wien	178 (+)	167 (+3)	179 (+2)
Düsseldorf	188 (+4)	175 (+2)	180 (+)
St. u.	185 (+1)	171 (+2)	182 1/2 (+2)
Frankfurt a. M.	188 1/2 (+2 1/2)	172 1/2 (+1 1/2)	170 (+5)
Bonn	198 (+2)	181 (+4 1/2)	187 (+1 1/2)
Stuttgart	197 1/2 (+)	185 (+)	185 (+2 1/2)
Strasbourg	195 (+)	182 1/2 (+2 1/2)	191 (+2 1/2)
München	202 (+)	186 (+)	190 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 191.75 (+5.75), Budapest April 27.85 (+1.70), Paris Februar 10.65 (-), Liverpool März 14.45 (+1.85), New York 33. (+2.30), Wogen: Berlin Mai 182.00 (+8.25), Hafer: Berlin Mai 179.50 (+9.75).

Bekanntmachung.

betreffend die freiwillige Invaliden-Versicherung der Betriebsunternehmer.

Nach § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende befugt, freiwillig in die Invalidenversicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis die Selbstversicherung fortsetzen.

Von dieser hauptsächlich auf Handwerker und andere Kleingewerbetreibende, sowie auf kleine landwirtschaftliche Unternehmer berechneten Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Umfang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden Ansprüche vollkommen gesichert sind.

Die Versicherung erfolgt durch Einlegung von Beitragsmarken in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung ausgestellt werden. Die Höhe der Beiträge ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt zur Zeit wöchentlich in

Lohnklasse I.	14 Pf.
II.	20 "
III.	24 "
IV.	30 "
V.	36 "

Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen frei. Die Hauptleistungen der Versicherung sind die Invaliden- und die Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit die Erfüllung einer Wartezeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahres die Erfüllung einer Wartezeit von 1200 Wochen.

Es ist davon auszugehen, daß für jede Woche ein Beitrag entrichtet wird, doch bleibt die Rentenanwartschaft erhalten, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungsstag auch nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Der Jahresbetrag der Invalidenrente beläuft sich bei Verwendung von Beiträgen

der I. Lohnklasse auf mindestens	125 M.
II. "	150 "
III. "	170 "
VI. "	190 "
V. "	210 "

und wird höher, je mehr Wochenbeiträge entrichtet sind.

Der Jahresbetrag der Altersrente beträgt

in der I. Lohnklasse	110 M.
II. "	150 "
III. "	170 "
IV. "	200 "
V. "	230 "

Als weitere Leistung kann die Versicherungsanstalt nach freiem Ermessen bei den Versicherten ein Heilverfahren einleiten, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß infolge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf Invalidenrente begründet.

Ein Vergleich der aufgeführten Leistungen der Versicherung mit den Leistungen der Versicherten wird jedermann die Vorteile der freiwilligen Versicherung klar machen und es den zur Selbstversicherung zugelassenen Personen nahelegen, von dieser Vergünstigung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Reuenbürg, den 30. Januar 1907.

R. Oberamt:
Amtmann Geiser.

Vorstehendes wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die unterzeichnete Stelle jederzeit bereit ist, den Beteiligten weitere Auskunft zu geben und an die Hand zu gehen.

Wildbad, den 11. Februar 1907.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Große Auswahl in

**Winter-Jackets,
Wetterkragen u. Kostümröcke.**
Gustav Fuch.

Bringe zugleich meine Musterkollektion in Kleiderstoffen in empfehlende Erinnerung.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Fischer,
geb. Klaus,

gestern nacht 11 Uhr, im Alter von 43 Jahren, nach längerem schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wildbad, den 13. Februar 1907.

der trauernde Gatte:
Wilhelm Fischer.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacketen, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

≡≡≡ Betten. ≡≡≡

1 Unterbett
von prima Barchent, gefüllt mit gut gereinigten grauen Federn,
Mk. 25.80.

1 Oberbett
von prima Barchent, gefüllt mit gut gereinigten weißen Federn,
Mk. 26.60.

1 Haipfel,
1 m lang, von prima Barchent, gefüllt mit gut gereinigten weißen Federn,
Mk. 9.35.

1 Kissen
von prima Barchent, gefüllt mit gut gereinigten weißen Federn,
Mk. 8.20.

1 Unterbett
von bestem Bettbill, gefüllt mit prima grauen Federn,
Mk. 29.25.

1 Oberbett
von bestem Bettbill, gefüllt mit prima weißen Federn,
Mk. 32.—

1 Haipfel,
1 m lang, von bestem Bettbill, gefüllt mit prima weißen Federn,
Mk. 13.80.

1 Kissen
von bestem Bettbill, gefüllt mit prima weißen Federn,
Mk. 10.25.

Führe stets 7 Sorten Federn und Flaum in nur füllkräftiger Ware an Lager und liefere auch sonst jede Preislage von Betten und Plumeau.

Jeder Käufer kann beim Füllen zugegen sein. Sämtliche Bettstücke werden tadellos genäht und mit Wachs bestrichen. Ferner empfehle

Halb- und Rein-Leinen

in allen Breiten, nur vorzügliche Marken,

Tischzeuge, Handtücher, Servietten,

auch mit eingewobenem Namen, bei größerer Abnahme geschieht das Einweben von Namen kostenlos.

Damaste in großartigem Sortiment, weiß und bunt.

Nebernahme kompletter Ausstattungen

in vorzüglichster und jeder beliebigen Ausführung.

Ph. Bosch, Wildbad.

P. S. Obwohl sämtliche Artikel im Preise sehr gestiegen, biete meiner w. Kundschaft nur Vorteile, da ich meine Abschlässe rechtzeitig machte.

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfehlte sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

